

LISZT

DAS MAGAZIN DER HOCHSCHULE



N° 17 Die Weltverbesserer: Vier Studierende profitierten vom Charlotte-Krupp-Stipendium | Aufbruch
in den Beruf: Eindrücke vom Get Ready-Intensivwochenende | Kuckuck oder Kuhglocke: Wie klingt das
Schlagwerk? | Wertvolles schaffen: Anna Garzuly-Wahlgren ist neue Professorin für Flöte in Weimar



Diskurs und Verführung

ALUMNI LISZTIANI: Kathrin Kondaurow gelang der Sprung aus der Dramaturgie in die Intendanz der Staatsoperette Dresden

Die Weimarer Absolventin Kathrin Kondaurow studierte Jura, Musikwissenschaft, Kulturmanagement und Französische Literaturwissenschaft in Berlin, Weimar und Jena mit Schwerpunkt auf Musiktheater und Theatermanagement. Im Bereich des Konzert- und Kulturmanagements kuratierte sie für die Weimar Musikhochschule eine eigene Konzertreihe und arbeitete in der Künstleragentur *weim|art*. Ab der Spielzeit 2011/12 war sie am Deutschen Nationaltheater Weimar engagiert, zunächst als Assistentin des Operndirektors, dann als Musiktheaterdramaturgin und Teil der Leitungsrunde zur Spielplangestaltung und Ensemblebildung. Mit der Spielzeit 2019/20 übernahm sie die Intendanz der Staatsoperette Dresden – und sprach darüber mit dem LISZT-Magazin.

Frau Kondaurow, seit wann schlägt Ihr Herz für die Operette?

Kathrin Kondaurow: Ich komme aus einer sehr musikalischen Familie, Konzert- und Theaterbesuche gehörten zum Alltag, so dass ich bereits früh mit den verschiedenen musikalischen Stilen und Genres in Berührung kam. Im Studium habe ich den Fokus auf das Musiktheater gerichtet und gerade in meiner Arbeit als Dramaturgin am Deutschen Nationaltheater Weimar in allen Genres gearbeitet – von Musical über Operette bis hin zu Oper und Musiktheater. Ich bin sehr vielseitig aufgestellt und unterscheide nicht streng nach E- und U-Musik. Jeder gute Konzert- und Theaterabend sollte unterhalten, berühren und anregen!

Wie groß ist der Schritt aus der Musiktheater-Dramaturgie an die Spitze eines Hauses?

Kondaurow: Der Dramaturg*innen-Beruf ist sehr vielfältig: Neben inhaltlich-konzeptionellen und redaktionellen Aufgaben werden auch zunehmend Fähigkeiten im Management notwendig. Ich nenne nur einige Stichworte: Spielplangestaltung und -planung, Besetzung von Sänger*innen- und Regiepositionen, Produktionsdramaturgie, Planung und Organisation von Großveranstaltungen, Redaktion von Print- und Onlineprodukten und vieles mehr. Insofern stellt sich hier eher die Frage nach Verantwortlichkeit – ist man bereit, alle diese Prozesse in voller Verantwortung für ein Haus zu planen, zu koordinieren und nach außen zu vertreten? Wenn ja, dann ist dieser Schritt vor allem eine berufliche Weiterentwicklung, hinzu kommen natürlich neue große Komplexe wie Kulturpolitik und Personalmanagement.

In welcher Form hat Ihr Studium in Weimar Sie auf Ihre prominente Position vorbereiten können?

Kondaurow: Mit der Fächerkombination Musikwissenschaft und Kulturmanagement konnte ich mich von vornherein auf das spezialisieren, was mich schon immer interessiert hat: Musiktheater und Theatermanagement. Die Vielfalt des Seminarangebots und der große Praxisbezug haben mir ermöglicht, mich vielfältig zu orientieren und auszuprobieren. Ich denke da beispielsweise an Projekte wie *weim|art*, Wettbewerbs- und Konzertorganisation sowie Sonderseminare mit Expert*innen aus Kultur und Wirtschaft. Zudem bietet die Region mit ihrer großen Veranstaltungs- und Theaterdichte fantastische Möglichkeiten, sich über Praktika im kulturellen Bereich weiterzubilden.

Und was haben Sie dem Deutschen Nationaltheater Weimar zu verdanken?

Kondaurow: Es ist ein großartiges Theater mit den Sparten Musiktheater, Schauspiel und Konzert, an dem ich sieben Jahre lang arbeiten und alle Theaterprozesse durchdringen durfte. Mit der Intendanz von Hasko Weber ab der Spielzeit 2013/14 ist ein sehr kreatives und progressiv denkendes Team angetreten, das Theater nie losgelöst von Politik und Gesellschaft liest. Neben der fachlichen Kompetenz waren es vor allem die „Soft Skills“, die das Arbeiten geprägt haben: Teamwork, spartenübergreifendes Denken, intensive Kommunikation und hausinterne Diskurse. Ich hatte immer sehr offene Chef*innen, die mir sehr viel Freiraum zur Gestaltung gelassen haben.

Was für ein Ensemble und welches Repertoire haben Sie in Dresden vorgefunden?

Kondaurow: Die Staatsoperette ist ein Stadttheaterbetrieb mit einem großen Sängersenble, Chor, Orchester und Ballett, insgesamt arbeiten knapp 250 Mitarbeiter am Haus. Gemeinsam stemmen die Ensembles etwa 180 Vorstellungen pro Spielzeit in den Genres Musical, Operette und teilweise Oper. Das Haus blickt auf eine bewegte Geschichte zurück: Anfang der 2000er Jahre wurde es von Schließung bedroht, was aber mit dem Beschluss zu einem Theaterneubau im *Kraftwerk Mitte* abgewendet werden konnte. Seit Dezember 2016 ist die Staatsoperette nun im neuen Domizil – ein moderner Ort im Zentrum der Stadt, unweit der hiesigen Musikhochschule Carl-Maria von Weber.

Und wohin möchten Sie die Staatsoperette künftig programmatisch führen?

Kondaurow: In einer an Kultur so reichen Stadt wie Dresden ist es notwendig, die Staatsoperette klar zu profilieren. Zwei Stichwörter, die ich geprägt habe, sind Diskurs und Verführung. Die Operette war und ist ein Genre, das vom jeweiligen Zeitgeist geprägt wird und gesellschaftlich-politische Strömungen aufnimmt, kommentiert oder konterkariert – eingebettet in ein Setting, das uns ermutigt, alles nicht so schwer zu nehmen und entführen möchte aus dem Alltag. Ob Operette oder Musical – gute Unterhaltung muss scharfzüngig und für das Heute relevant sein, um den Moment der Erleichterung, der Hoffnung zu vergrößern. Die Staatsoperette soll als junger, dynamischer und lebendiger Ort wahrgenommen werden, an dem hochwertiges Unterhaltungstheater entsteht. Und natürlich möchten wir auch jüngere Generationen ins Haus holen – die letzte Statistik beschied ein Durchschnittsalter von etwa 60 Jahren.

Das Interview führte Jan Kreyßig.

